

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 15 (1889)
Heft: 53

Artikel: Zeitgemässes Liedlein
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-429018>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 06.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zeitgemähes Piedlein

(Unter Thränen zu singen).

So einig war Europa nie,
So voller Festtagsharmonie,
So ganz der Sympathie geweiht,
Als jetzt, in dieser Prüfungszeit.

Wer heute nicht verschupft ist,
Der gilt nicht als ein wahrer Christ;
Der Krieger und der Bürgermann
Nicht ohne Schnupftuch leben kann.

Gottlob, daß keine Käffern wir,
Die nackt sind, ohne Kleiderzjer;
Wo höchstens man ein Palmenblatt,
Wenn's nötig ist, zum Schneuzen hat.

Von Gibraltar bis Hammerfest
Das Schneuzen sich vernehmen läßt.
Und selbst im heiligen Vatikan
Ist jetzt man gar weltlich dran.

Die Lady, sonst so vornehm blas,
Hat jetzt ein Auge thränennaß,
Dazu, o welche Herzennoth,
Ein Näschen, ziemlich dunkelroth.

Der Kaiser und der Demokrat,
Die husten alle desperat.
Und das ist erst die Teufelei,
Man merkt, wie menschlich Jeder sei.

Europa war schon oft verschupft
Und von akutem Schmerz gezupft.
Und das war nie den Völkern gut.
Doch heute keiner sterben thut.

Die Naschtchränen, die man weint,
Sind humoristisch nur gemeint.
Die Welt bleibt dennoch kugelrund,
Heut ist man frust und morgen zund.
Berschnupft ist Alles, groß und klein,
Minister und Ministerlein.
Sift keiner, der's verdient nicht hat,
Doch er nun selbst den Schnupfen hat.

Doch, was dem Sterblichen passirt,
Zu einem guten Ziele führt,
Und eine Lehre, die gebeut
Ein Infusgeh'n der Christenheit.
Geb' Gott uns gute Besserung,
Und ende die Verpfnüslelung,
Doch keiner ob der Influenz
Etwa — Neujahretintgelelder schwänz.
Dictator dixit.

Professor Gschaidtli's Schlußvortrag von 1889.

Berehrteste Zuhörer!



Sylvester ist nun nicht mehr weit — bald wird das Jahr sich erneuen — das ist so recht eine günstige Zeit — zu weitem Prophetezen. — So freibz auch mich, der Begeisterung voll — weisagend jetzt zu singen — und diesen meinen Schlußvortrag — in schwungvolle Verse zu bringen. — Krieg oder Frieden? Kommt's nächstes Jahr — zum einen nicht, so zum andern. — Mit Delzweig und mit Schwert zugleich — läßt drum uns hinüber wandern. — Vielleicht verwandelt schon früh der Lenz — das Land in einen Garten; — wenn nicht, was bleibt uns anderes denn — als in Geduld zu warten? — Wird regnerisch der Sommer, so kann — ein guter Schirm uns schützen; hingegen bei Dürre und grossem Durst — wird Baden und Trinken viel nützen. — Und reist im Herbst ein guter Wein — sei uns der neue willkommen; — im andern Falle aber mag — der bessere alte uns frommen. — Hernach kehrt wieder bei uns ein — Sankt Niklaus in der Kutte. — Am besten ist's drum, brav zu sein, — sonst bringt er uns eine Rüthe. — Und du, Europa, du alte Maib — wirst wieder um ein Jahr älter — wie manche alte Jungfer; jedoch — das Herz deiner Freier nicht kälter. — Es werben um dich der Inbrunst voll — auch fürder die Potentaten, — die Paffen, die Aristokraten und — nicht minder die Demokraten. — Lieb Vaterland, tanzt ruhig sein — zu allen Tagen und Stunden; — denn hat dir nicht die Obrigkeit — ein sicheres Kreuz gefunden? — Ein Kreuz mit längern Armen, als — es meist bis dahin gewesen? — Im Wappen natürlich, — kein Steuerkreuz; — denn solches ist immer vom Bösen. — Zum Schlusse von meiner Wenigkeit — hoff' ich, daß sie sich erhalten; — Und sterb' ich nicht das nächste Jahr, — so bleib' ich sicher der Alte.

Dixi! Pro sit Neujahr!

Influenza.

Furcht vor der Grippe, dem kopfwend'schen Uebel,
Jagte mich stürmisch zum Bier und zum Wein.
Lustig nun trank ich vom Fass nur und Kübel,
Schütt' den Saft mir mit Trichtern hinein.

Heute nun gurgelt verdächtig die Kehle:
Schwindel im Kopfe vom spanischen Wein,
Brunnen im Magen, Moral in der Seele,
Pendelbewegung in jeglichem Bein!

„Himmel! Du hast ja die Grippe bekommen!“
Klagt der Verwandten holdselige Schaar.
Leider — das Wort ist zur Mode gekommen:
Grippe heißt Alles — mein Kater sogar!

In Paris tragen die Herren jetzt rothseidene Hemden.
Wir können es kaum glauben. Cher ist es möglich, daß die Pariser Schneiderinnen aus Scham über ihre Modenarheit bis auf's Hemd errotet sind.

Unterzeichneter Erzählpatriot verpflichtet sich, falls das Nationalmuseum in der Höhebene von Tibet oder auf der Jungfrau Spitze neben dem neuen Bahnhof erstellt wird, folgende nennenswerthe Gegenstände zu dessen Bereicherung herzusenden:

1. Einen altrömischen Grabstein mit der Zahl 1889 n. Chr.
2. Eine Schwarzwälderuhr sammt Zeiger und Zifferblatt mit einer merkwürdigen Schlagvorrichtung aus einer Genfer Diamantschleiferei, wohl verpackt in Weingeist.
3. Eine Abbildung des Eiffelturmes. (Seltenes Exemplar).
4. Ein halbes Exemplar Typographenstreik, sammt Streikkasse zum Nachfüllen und zwei Exemplare „Normalzeitung“ mit Gebrauchsanweisung.
5. Einen hunderjährigen, nagelneuen Jungfraueneisenbahnbilletstempelapparat für Marktweiber und Touristen.
6. Eine Gelsleiter für Chelte oder ein feuerrothes, gut erhaltenes Heilsoldatenwestentaschensutter, gefunden im Lager Karls des Kühnen bei Bregenz.
7. Einen phonographirten Tagssatzungsbericht aus dem zwanzigsten Jahrhundert mit Agamemnons und Luthers Unterschriften.

Hochachtungsvollst und höchstergeben!

O b i g e r.

Welthistorisch.

Heut' stand in einem Schweizerblatt,
Daf König Alphons den Schnupfen hat.
Wie können die Spanier sein so dummkopf,
Zu bieten den Klatsch in der Welt herum!
Wie können die Schweizer noch dummer sein
Und nachzudrucken die Klatschereien,
Genau am vierzehnten Dezembertag
Der König Alphons am Schnupfen lag,
D wünsche doch nur die ganze Schweiz
Noch Details von dem Königsgeschneuz.
— Müßt ich in der Schweiz Schriftsteller sein,
Ich stellte noch heute die Arbeit ein!

Sylvester-Gedanken.

Wenn man am Ende eines jeden Jahres seine Biographie schreibe, so würde stets die Kapitelüberschrift für das verflossene Jahr „Enttäuschungen“, für das kommende „Hoffnungen“ lauten.

Die Brücke, welche vom alten Jahre zum neuen hinüberschreitet, ist aus guten Vorsätzen erbaut. Das Material ist gut, aber die Baumeister sind schlecht. Sobald wir die Brücke passirt haben, stürzt sie hinter uns zusammen.

Wie undankbar ist das neue Jahr, das wir so froh begrüßen! Das Erste, was es uns bietet, ist ein Katzenjammer.

Monte Carlo.

Es ist statistisch festgestellt,
Daf in der Welt die Dummen
Sich ganz bedeutend jetzt vermehrt.
Bis auf horrende Summen,

Das hat man in Monaco nun
Gemeckt und will in Ehren
Der Spielertische große Zahl
Bedeutend noch vermehren